

# Ein Tropfen fällt in Wasser

*Johannes Schnorr*

Ein Tropfen fällt in klares, ruhendes Wasser. Leichte Wellungen entfernen sich vom Aufschlagsort. Dann kehrt wieder Ruhe ein. Das silbrige Kügelchen, dem unser Blick nacheilte, ist verschwunden; seine Spuren verwischt. Der ursprüngliche Zustand des ruhenden Wassers ist wieder hergestellt, so scheint es. Das scharf begrenzte Tropfengebilde hat sich unserer Wahrnehmung vollkommen entzogen in die weite Indifferenz des ruhenden Wassers. Unser Engagement ist beendet.

Hätten wir diese Beobachtung an einer klaren, seichten Pfütze mit lehmigem Untergrund angestellt, wären wir noch weiter beschäftigt geblieben. Hier wallen vom Grunde lehmig-trübe Wirbel auf, die unseren Blick fesseln. Wir verfolgen damit ein Neues im Erscheinen, das vom kugeligen Tropfen oder der indifferenten Wassermasse gleichermassen verschieden ist. In unserer Vorstellung bauen wir an der Brücke zwischen den Extremen.

Der Wunsch, diese Brücke noch besser kennenzulernen, zeitigt den Einfall, nun gefärbte Tropfen fallen zu lassen. Wir machen uns unabhängig von den natürlichen Umständen und beginnen zu experimentieren.

Das Wasser füllen wir in ein hohes 2-Liter Einmachglas. Zum Tropfen verwenden wir eine Plastik-Einmalspritze ohne Kanüle und füllen sie mit einer Mischung gleicher Teile Wasser und königsblauer Tinte. Wenn sich das Wasser im Glas beruhigt hat, beginnen wir den ersten Versuch. Sehr vorsichtig, ohne zu zittern, drücken wir einen Tropfen aus der Spritze. Wir halten sie dabei so, dass er etwa aus 2 cm Höhe ins Wasser fällt. Nach dem Aufschlag bemerken wir einen Farbring im Wasser, der rasch an Tiefe gewinnt. Seine Senkung wird dann langsamer und seine Rundung scheint sich in regelmässigen Abständen wie Perlen ballen zu wollen. Diese eilen jedoch rascher zur Tiefe als der verbindende Ring, ziehen dabei hohe Bogen aus und weiten sich unterdessen zu kleinen Ringen, deren Rundung sich auch zu mehreren Perlen verdichtet, die kleinere Bögen erzeugen. Vor uns schwimmt nun eine kleine Rotunde, deren innere Bewegung abklingt und unmerklich wird.

Die raschen Bewegungen im Wasser haben uns innerlich mitgeführt und erst jetzt, da sie abgeklungen sind, empfinden wir uns wieder im Abstand zu unserem Versuch. Wir werden nun auch auf jene Formen aufmerksam, die sich an der Wasseroberfläche und darunter gebildet haben. Ihre flächige Ausformung lässt die Verwandtschaft zu «Tropfenbildern» deutlich werden (*Schwenk, 1967*), die uns in der räumlichen Gestalt der Rotunde noch nicht so offensichtlich war. Weitere Versuche führen zu immer subtileren Wahrnehmungen. Wir entdecken die innere Bewegung des Ringes und erkennen, dass allein sie ihn erhält. Erst wenn sie verklingt, kommt die gliedernde Tendenz zum Vorschein: In rhythmischer Verteilung kröpft sich der Ring, und es erscheinen Farverdichtungen, die als Perlen bezeichnet wurden.

Bisher verfolgte die Beschreibung, wie unsere Aufmerksamkeit geweckt und unser Wahrnehmen subtiler wurde. Die Bedingungen des Versuchs waren durch das gegebene Rezept eingeengt. Wir können sie nun erweitern, weil wir in die Lage gekommen sind, feinere Unterschiede überhaupt erst zu erfassen. Andere Wässer, dünne Salzlösung, Mineralwasser, Bachwasser usw. zeigen spezifische Abweichungen vom ersten Versuch. Die entstehenden Formen sind charakteristisch für das Wasser und an der Gestik kann es jederzeit wiedererkannt werden. Auch die Tropfenfallhöhe lässt sich verändern. Beim Vergrössern bleiben die Formen mehr



Verdünnte Tinte tropft in Eptinger Mineralwasser. (Am oberen Bildrand ist die Halterung der

unter der Oberfläche, gewinnen dann aber auch wieder an Tiefe. Wir begegnen hier dem Phänomen, dass der Tropfen schwingt und die Eindringtiefe damit variiert (*Chapman, Critchlow, 1967*).

Wenn wir nun an natürliche Bewegungen des Wassers herantreten, bemerken wir ein deutlicheres Verbundensein als zuvor. Es erschliesst sich uns ein Erfahrungsbereich, das bislang unbeachtet blieb. Der vorliegende Aufsatz wollte auf die einfache Möglichkeit hinweisen, den Blick für Bewegungsformen des Wassers zu schulen.